

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 12

Artikel: Grossmut zahlt sich aus
Autor: Müller, Mathias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

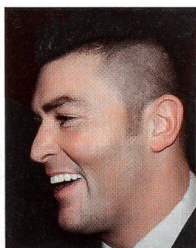
Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grossmut zahlt sich aus

Von Oberstlt i Gst Mathias Müller

Sobald die Vorstandssitzung beendet war, eilte Kassier Pertolero die Treppe des Hotels hinunter und stürmte durch die Drehtür auf das Trottoir. Auf dem nassen Asphalt spiegelten sich die Lichter der Strassenbeleuchtungen. Pertolero hob seine Aktentasche über den Kopf, um sich vor dem Regen zu schützen. Kurz überlegte er, ob er den Bus nehmen soll. Aufgrund der Tatsache, dass der Zug nach Schwyz bereits in 15 Minuten den Bahnhof verlassen wird und kein Bus in Sichtweite war, entschied er sich, ungeachtet des schlechten Wetters den Kilometer zu Fuss zurückzulegen.



Trotz schnellen Schrittes, schützender Aktentasche und dem Versuch möglichst nahe entlang der Häuserfronten zu marschieren, war die Schulterpartie von Leutnant Pertoleros Ausgangsuniform bei Ankunft im Bahnhof durchnässt. Er nervte sich, dass er keinen Regenmantel mitgenommen hatte.

Als Pertolero ins Zugsabteil trat, wurde er durch einen Geschäftsmann beäugt, der in der vordersten Sitzbank platzgenommen hatte. Der eitle Leutnant glaubte, ein mitleidiges Schmunzeln auf dem Gesicht des Herrn erblickt zu haben, welches er auf seine durchnässte Erscheinung zurückführte. Pertolero ging bis zum Ende des fast leeren Wagens. Kaum abgesessen, setzte sich der Zug um 21.46 Uhr in Bewegung. Die Regentropfen auf der Fensterscheibe wanderten mit zunehmender Beschleunigung immer rascher nach hinten.

«Was für ein Tag», dachte sich Pertolero: «Am Morgen ein Zugsgefechtsschiessen in Rothenthurm, am Nachmittag Batail-

lonsrapport in Schwyz und dann noch eine Vorstandssitzung in Biel.» Pertolero schloss kurz die Augen. Immerhin habe er nun über zwei Stunden Ruhe, freute sich der Leutnant.

Nach einer halben Stunde hielt der Zug in Olten. Pertolero war am Lesen, als ein lautes «Grüüüüezi! Grüüüüezi! Grüüüüezi miteneand!» durch den Wagen schallte. Ein kauziger älterer Herr mit langem grauem Bart und einer farbigen Wollmütze war der Verursacher dieser Begrüssung. Mit einem alten Militärucksack wackelte der Bärtige durch den Wagen. Auf Höhe von Pertolero stoppte er, zog die Mütze vom Kopf und fragte: «Erlauben mir der junge Herr in Uniform, neben ihm Platz zu nehmen?»

Der ganze Wagen ist leer, wieso will dieser Typ gerade neben mir absitzen, fragte sich der Leutnant. Noch bevor Pertolero etwas sagen konnte, sprach der Fremde: «Ich kann es kaum erwarten, all die Neuigkeiten zu hören. Es muss herrlich sein, fremde Länder kennenzulernen. Ich frage mich, ob wir, ich meine Jonathan und mich, jemals gemeinsam reisen können.» Pertolero war verwirrt: «Ich heisse nicht Jonathan».

Der Herr setzte sich lachend hin: «Natürlich nicht. Das ist ein Zitat aus Bram Stokers Dracula. Wie heissen Sie denn edler Herr?» Pertolero legte die Zeitung zur Seite: «Luzius Pertolero». Der Fremde riss die Augen auf: «Luzius, wie einer der sieben Jünger aus der Apostelgeschichte. Luzius von Kyrene. Welch schöner Name.» «Mag sein», entgegnete der Leutnant wenig enthusiastisch und blickte dabei aus dem Fenster.

«Wohin des Weges, Luzius von Kyrene?» wollte der Fremde wissen. Gleichzeitig zog er einen Kamm aus seinem Rucksack und fuhr sich, ohne wirklichen Erfolg, durch das wilde graue Haar. «Nach Schwyz», antwortete Pertolero kurz. «Schwyz. Heimat der Sankt Martins Kir-

che, erbaut durch die Gebrüder Singer im Jahre 1774», entgegnete der Fremde. «Der heilige Martin war Soldat, so wie Sie, Herr Luzius Pertolero. Haben sie das gewusst?»

«Auch schon gehört», antwortete Pertolero, der immer noch versuchte, die Konversation möglichst kurz zu halten, auf die Frage des Alten. «Welchen Grad bekleiden Sie?», wollte der Fremde nun wissen. Ohne seinen Gesprächspartner eines Blickes zu würdigen, antwortete Pertolero: «Leutnant». Da sprang der Fremde plötzlich auf, verbeugte sich in Richtung Pertoleros und sprach mit lauter Stimme: «Welche Ehre für mich, neben einem Leutnant sitzen zu dürfen.» Pertolero konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen und deutete dem Fremden an, wieder Platz zu nehmen. In diesem Moment tauchte der Kondukteur auf.

«Einen Moment, bitte», erklärte der kauzige Alte und begann in seinem Rucksack zu wühlen. Nach einem Moment wurde der Kondukteur unruhig: «Ihre Karte, bitte.» Der Fremde suchte weiter, doch ohne Erfolg: «Es tut mir leid, ich kann die Karte nicht mehr finden, ich muss sie verloren haben», stotterte der nun sichtbar aufgeregte Mann. «Dann müssen Sie eine Karte lösen», befahl der Kondukteur. Der Alte nahm 5 Franken 45 aus seinem Hosensack hervor: «Hier, bitte. Olten–Zürich».

Der Kondukteur schaute den Herrn ungläubig an: «Ohne Halbtax-Abo kostet es 25 Franken». «Das ist alles, was ich habe», erklärte der Alte. «Dann muss ich Sie als Schwarzfahrer in Zürich melden, das kommt Sie teuer zu stehen», fauchte der Kondukteur. Der Fremde verborg nun sein Gesicht in seinen Händen und stammelte: «Ich bin kein Schwarzfahrer, ich habe bezahlt, ich habe bezahlt».

Versetzen Sie sich nun in die Rolle des Leutnants Pertolero. Was machen Sie?

Lösung unten auf dieser Seite

Ihre Grosszügigkeit gegenüber meinem Fremden noch viele Male beim Leutnant. «Gesegnet seist Du, Herr Leutnant Luzius aus Schwyz!» rief der Alte auf dem Gleis im Zürcher Bahnhof dem Leutnant noch hinterher. Eine Woche später erhielt Pertolero einen Anruf einer Dame, die sich als Schwester des Fremden zu erkennen gab: «Ich möchte mich ganz ganz herzlich bei Ihnen für

und drückte diese an seine Brust. In Zürich Fremde war ausser sich vor Freude: «Luzius Sie dem Herrn seine Fahrkarte.» Der Leutnant Pertolero streckte dem Kondukteur plötzlich 50 Franken entgegen. «Geben Sie dem Herrn seine Fahrkarte.» Der Fremde war ausser sich vor Freude: «Luzius Sie dem Herrn seine Fahrkarte.» Der Leutnant Pertolero streckte dem Kondukteur plötzlich 50 Franken entgegen. «Geben Sie dem Herrn seine Fahrkarte.» Der Fremde war ausser sich vor Freude: «Luzius Sie dem Herrn seine Fahrkarte.»

und drückte diese an seine Brust. In Zürich Fremde war ausser sich vor Freude: «Luzius Sie dem Herrn seine Fahrkarte.» Der Leutnant Pertolero streckte dem Kondukteur plötzlich 50 Franken entgegen. «Geben Sie dem Herrn seine Fahrkarte.» Der Fremde war ausser sich vor Freude: «Luzius Sie dem Herrn seine Fahrkarte.»

Mögliche Lösung

SO ENTSCHEIDEN SIE